

## Predigt 30. August 2020 im Schillingstift

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Die Erzählung die wir aus der Apostelgeschichte gelesen haben berichtet aus einer Zeit, als die Kirche wie wir sie kennen noch in den allerersten Anfängen war.

Petrus und Johannes sind auf dem Weg zum Gebet im Tempel. Vor dem Tempel hockt, wie wir es auch heute noch erleben können, ein gelähmter Bettler, der gerade an diesen Ort gebracht worden ist, weil er die Menschen dort an das Gebot der Mildtätigkeit erinnern will, er will Geld.

Petrus und Johannes bleiben stehen, sie lassen sich auf dem Weg zum Gottesdienst aufhalten, für die beiden findet der Dienst für Gott jetzt vor dem Tempel statt.

Denn da wo Menschen Hilfe brauchen, da ist immer auch die Möglichkeit Gott zu dienen.

Gerade das zeigt diese Wundergeschichte:

Der Dienst für Gott und mit Gott, das ist mehr als eine Stunde in der Kirche, Gottesdienst kann an allen Tagen und überall eben auch vor der Kirchentür stattfinden.

Petrus und Johannes lassen sich also aufhalten sie wenden sich dem Menschen zu, der ihnen vor den Füßen liegt.

Johannes sagt zu dem Gelähmten sieh uns an und als dieser voller Erwartung aufblickt, sagt Petrus „Gold und Silber haben wir nicht... aber was wir haben, das geben wir Dir im Namen Jesu“

Die beiden wissen also was sie nicht haben: Geld, und sie wissen auch was sie haben: Das absolute Vertrauen in Gott und seine Güte.

In diesem Vertrauen ergreift Petrus die Hand des Gelähmten und hilft ihm auf.... Und das Wunder geschieht: Der Lahme ist geheilt!

Was mir diese Geschichte so wichtig und greifbar macht ist nicht so sehr das Wunder, sondern das Vertrauen der beiden Männer in die Kraft Gottes.

Ist es nicht etwas was wir ständig erleben, dass wir ständig auf das schauen, was wir **nicht** haben, was wir **nicht** können. Wir haben kein Geld, keine Zeit, wir wissen nicht wie wir die Einsamkeit der Alleinstehenden lindern können, wir haben keinen Erfolg.

Diese Geschichte aber macht mir Mut zu entdecken was ich habe, was mir Gott gegeben hat. Johannes und Petrus haben eingesetzt was sie hatten. Sie haben den Bettler angesehen, ihn beachtet ihn angesprochen und

nicht einfach Geld in seine Schale geworfen. Sie haben ihn berührt und für ihn geglaubt und gehofft.

Augen, Mund und Hände das alles haben auch wir. Und bisweilen haben wir Glauben und Hoffnung und das können wir nutzen, wir können nutzen, was und geschenkt worden ist.

Womit, so können wir uns fragen hat Gott uns persönlich begabt, ausgestattet, beschenkt.? Wie und mit welchen meiner Fähigkeiten kann ich helfen Gottes Liebe sichtbar und greifbar zu machen in dieser, meiner Welt?

In jedem von und schlummert eine Kraft, die dazu beitragen kann dass Menschen gesund werden, dass sie weniger einsam sind, dass sie heil werden.

Einer kann gut zuhören, ein anderer das richtige sagen, einer kann Musik machen, ein anderer hat Zeit und Ruhe, die er anderen schenken kann.

„Was ich habe, das gebe ich Dir“

Sagt Petrus und wir können uns ein Beispiel daran nehmen, wenn wir uns nur bewusst werden über das, was wir haben.

Wenn wir uns darüber klar werden was wir haben und geben können, dann können große und kleine Wunder entstehen.

Wenn wir bereit sind für das Neue, das Ungewohnte, für das Wirken Gottes, dann wird sein, was eigentlich nicht sein kann...

Dann wird es uns mit der Kraft die Gott uns geschenkt hat möglich:  
„Heilen“

– Amen.